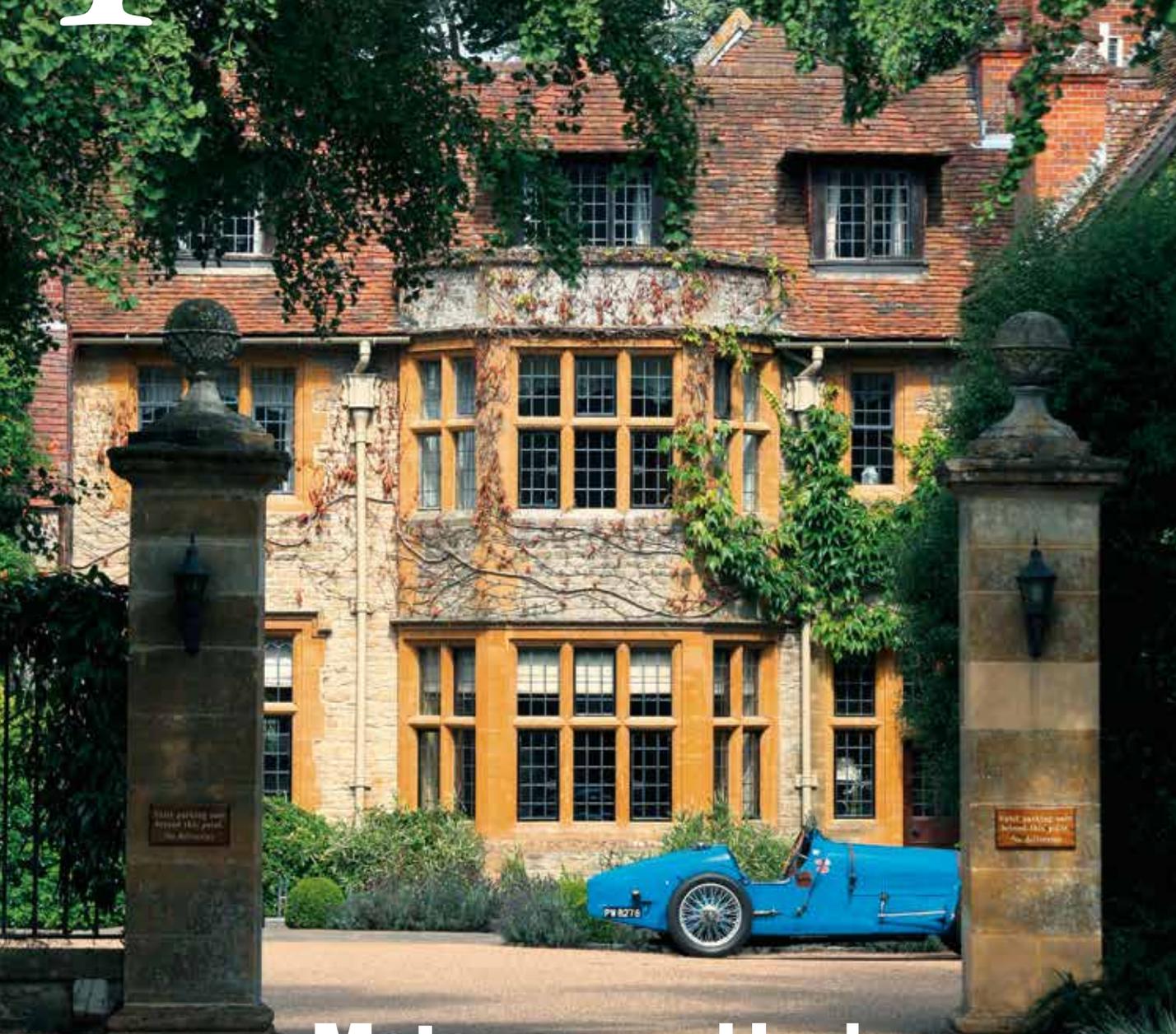


Spezial Out of Office

November 2016

splendid

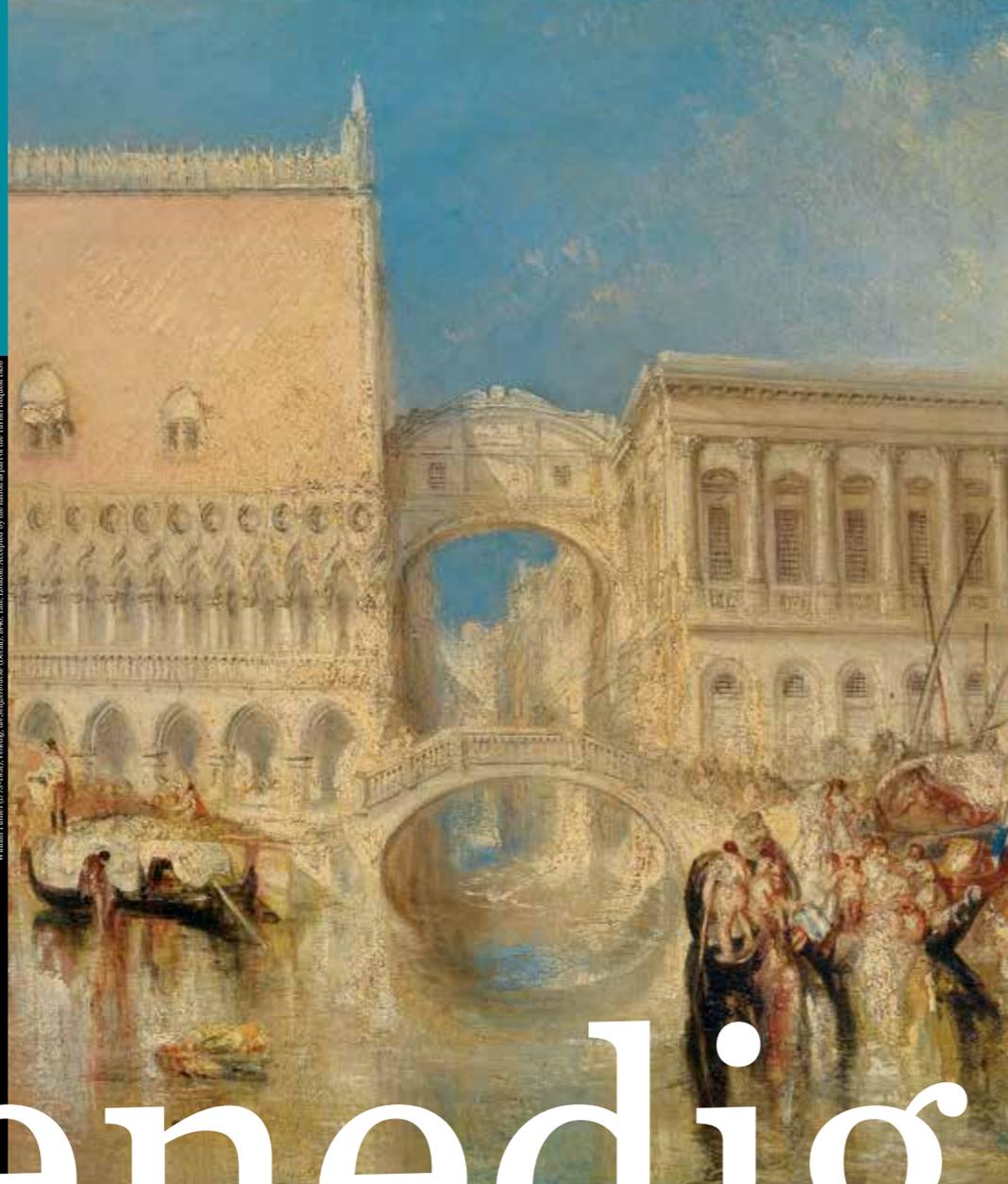
manager magazin



Motor an und los!

Roadtrip zu Europas
schönsten Hideaways

William Turner (1775-1851), 'Venetian Canal', 1845, oil on canvas, accepted by the nation as part of the Turner Bequest 1856



Venedig

Stadt der Künstler

1. 10. 2016 – 15. 1. 2017 Rathausmarkt Hamburg

Das Bucerius
Kunst Forum ist eine
Einrichtung der



Die Ausstellung steht
unter der Schirmherrschaft
der Botschaft der
Italienischen Republik



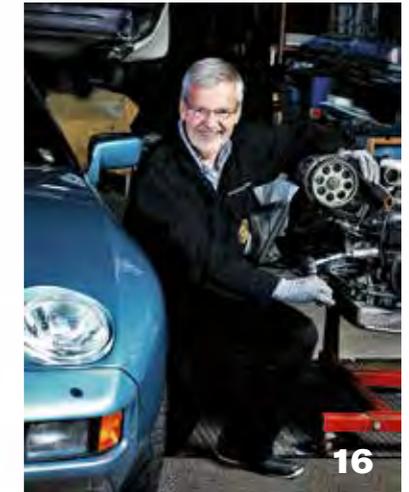
Die Ausstellung wird gefördert von
LATHAM & WATKINS LLP



22



32



16

Spezial Out of Office

- Reise** Motor an und los: zu den schönsten Landhotels, quer durch Europa 4
- Stilblüte** Ein bisschen good old Gentleman-Style, aber durchaus praktisch: der Car Shoe 12
- Wegbegleiter** Ausklappsilberbecher, Kaschmir-reisedecke – luxuriös unterwegs 14
- Schraube locker?** Männer lieben Oldtimer. Erst recht, wenn sie sie selbst restaurieren können 16
- Lieblingssachen** Elf Business-Promis über die Dinge, auf die sie nicht verzichten mögen 22
- Zwischenstopp** Wie Frankfurter und Berliner Szenegastronomen Baden-Baden aufmischen wollen 27
- Stilguide** Jeans werden salonfähig, Anzüge freizeittauglich – der Winter wird lässig 28
- Workout** Wo Männer mal so richtig wild sein können 32
- Ausgeben** Sternekoch Tim Raue über seine Leidenschaft für Wein – und das richtige Glas 34

Die Anzeigen dieser Ausgabe sind exklusiv gebucht von Porsche. Auf dem Titelbild: „Le Manoir aux Quat’Saisons“, siehe Seite 10, Foto: Alamy Stock; Fotos: Dirk Bruniecki, David Maupilé



14



34



12



28

27

Les Sources de Caudalie

Bordeaux

Das Hotel: In den Weinbergen des Château Smith Haut Lafitte liegt eines der besten Wellness-hotels der Welt: ein Bad im Weinfass, Merlot-Wickel, dazu Grand Cru (16 000 Flaschen im Keller) und das schöne, alte Europa, mit Pflaumentönen, antiken Möbeln, schweren Vorhängen. Im Mondlicht durch die Reben radeln. Das Nonplusultra: die vom Designer Martin Margiela entworfene Suite „Ile aux Oiseaux“ mitten im Hotelsee. DZ ab 400 Euro. www.sources-caudalie.com

Die Route*: Die Châteaux Bouscaut, Carbonnieux, Olivier, Larrivet-Haut-Brion – Fromagerie Thierry Lafitte, Léognan – Martillac – Domaine de la Solitude – Sauternes; 1 Std., 60 km

* Alle Routen beginnen beim Hotel oder in der nächstgrößeren Stadt.

Ganz gepflegt abtauchen

Hideaways. Ich bin dann mal weg: ein toskanisches Borgo. Futuristische Kuben im Adlernest bei Alicante. Oder doch lieber ein Luxuswachturm am südlichsten Ende Griechenlands? Motor an – 16 Wege zum Ziel.

Text: Viola Keeve

Von St. Moritz über den Majolapass durch das Bergell, eins der idyllischsten Täler der Alpen, vorbei an Kastanienwäldern und Seen ins Künstlerdorf Soglio

Palazzo Salis Graubünden

Das Hotel: Kurven durchs Bergell, und dann – barocke Betten, Hirschmedaillons mit glasierten Esskastanien, runterkommen auf 1098 Metern. Nur 16 Zimmer hat der Palast eines lombardischen Adelsgeschlechts von 1701 in Soglio, dem schönsten Dorf der Schweiz. Ein mystischer Ort: Rilke schrieb hier Herbstgedichte, Maler Segantini nannte Soglio die „Schwelle zum Paradies“. DZ mit HP ab 264 Euro, www.palazzo-salis.ch

Die Route: St. Moritz – Silsersee – Majolapass – Stampa – Bondo – Soglio; 45 Min., 38 km



Malmgård Stockholm

Das Hotel: Gemütlicher kann man in Stockholm kaum unterkommen: Sandstein-Innenhof mit Holztor, Walnussbaum, 240 Jahre alt, Gutshofcharme – mitten im Trendbezirk Södermalm. Einst Jagdpalast, heute urbane Oase: 49 Zimmer, manche mit Himmelbett, Porzellanofen. Frühstück im Gewölbekeller, im Sommer auf der Gartenterrasse. Superior DZ ab 156 Euro. www.hellstensmalmgard.se

Die Route: Småland: Vimmerby – Sevedstorp – Gibberyd – Mossebo Gästhem – Näs; 4 Std. 20 Min., 360 km

Royal Savoy Lausanne

Das Hotel: 100 Millionen Dollar soll Katar in den Umbau der Belle-Époque-Ikone von 1909 am Genfer See gesteckt haben. Innen alles nur vom Feinsten, bunt, arabisch-opulent – mit Schönheitsklinik-Anschluss. Es kocht: Marc Haerberlin (drei Sterne) aus dem Elsass. Lohnt sich: Lausannes Kunstmuseum Fondation de l'Hermitage. DZ mit Seeblick ab 430 Euro. www.royalsavoy.ch

Die Route: Lausanne – Lavaux (Weinterrassen!) – Vevey – Montreux – Zermatt; 2 Std., 167 km



Kruisherenhotel Maastricht

Das Hotel: Pilgern de luxe, 40 Kilometer von Aachen entfernt. 2005 machte Hotelier Camille Oostwegel das Kloster des Kreuzherrenordens zum Luxushotel – im hügeligen Limburg, Hollands Gourmetecke. Den Gast schickt er durch den Kupfertunnel des Lichtdesigners Ingo Maurer, mischt Mittelalter mit Moderne, gotische Fassade, Möbel von Le Corbusier, Eames. Gespeist wird in der Kirche auf der Empore. Prestige DZ ab 300 Euro. www.chateauhotels.nl

Die Route: Kasteel Schaloen – De Leuf, Ubachsberg – Slenaken – Holset – Kasteel Bloemendal; 1 Std. 30 Min., 60 km

Villa Sorgenfrei bei Dresden

Das Hotel: Der Name ist Programm. Liebevoll hat der Dresdner Sternekoch Stefan Hermann das Herrenhaus aus dem 18. Jahrhundert renoviert: 14 Zimmer, zwei Suiten. Handbemalte Wände, historische Dielen, Bleikristall-Lüster. Abends bei Kerzenlicht unter Bäumen im französischen Landhausstil tafeln. Wer sich bewegen will, joggt über Gut Hoflößnitz hoch zum Spitzhaus. Dresden ist im Herbst schön, Radebeul ein Muss. DZ ab 109 Euro. www.hotel-villa-sorgenfrei.de

Die Route: Kötzschenbroda – Meißen – Moritzburg – Schloss Wackerbarth; 1 Std., 40 km



Reise

Borgo Egnazia Apulien

Das Hotel: Die mächtige Anlage ist neu, einer antiken Hafenstadt (Egnazia) nachempfunden, ein Kunstdorf. Apulien hat die Toskana längst abgelöst als Reiseziel mit weißen Stränden und alten Städten. Nirgends isst man so rustikal gut Burrata und Steinpilze wie in den Masserien, den typischen festungsartigen Gutshöfen. Fünfsternerversion seit 2010: „Borgo Egnazia“ mit Golfplatz und Spa. DZ ab 230 Euro, Villa ab 850 Euro. <http://borgoegnazia.com> **Die Route:** Ostuni – Lecce – Polignano; 2 Std. 45 Min., 225 km



Andel's Hotel Łódź

Das Hotel: Abtauchen im verglasten Pool einer alten Textilfabrik aus rotem Backstein über den Dächern der Stadt. Das Design auch sonst cool wie in einem New Yorker Loft. Roman Polanski, Krzysztof Kieślowski haben in Łódź studiert, die meisten polnischen Filme werden hier produziert – in „HollyŁódź“, einst arme Industriestadt, heute Kreativhub. DZ ab 95 Euro. www.viennahouse.com **Die Route:** Łódź – Krakau; 3 Std. 20 Min., 265 km



Eremito Hotelito Umbrien

Das Hotel: „Eremito Hotelito del Alma“ ist der volle Name. So viel Zeit muss sein. „Der perfekte Ort, um mit der Seele zu sprechen“, lautet der Slogan. Erinnert an „Der Name der Rose“ von Umberto Eco. Einsiedelei aus dem 14. Jahrhundert in Italiens letzter Wildnis – mit saftigen Preisen. Spiritual Detox, Yoga, Meditation, beheizter Pool, Dampfbad, 3000 Hektar Park. Neun Quadratmeter Klosterzelle ab 340 Euro. Nur 14 Zimmer, kein Wifi, kein Fernsehen, kein Gerede beim Essen. Und alle schwärmen. www.eremito.com **Die Route:** Perugia – Assisi; 2 Std., 90 km



Scarlet Cornwall

Das Hotel: Gut, wenn Mütter ein Luxushotel betreiben, wie hier drei Hippieschwestern. Das „Bedruthan“ ist ihr Familienhaus, das „Scarlet“ (adults only) besucht man vorher – oder wenn man vergessen hat, warum man mit dem Partner eine Familie gründen wollte. Bei der Suche helfen rote Außenwannen (cliff top hot tubs), Surfen, Tontaubenschießen. Von der atemberaubenden Küste mal abgesehen. DZ ab 370 Euro. www.scarlethotel.co.uk **Die Route:** Watergate Bay – Mawgan Porth – Padstow – The Lost Gardens of Heligan; 1 Std. 20 Min., 65 km

800 Türme stehen an der zerklüfteten Küste, irgendwo mitten drin: der Eingang zur Unterwelt

Tainaron Blue Retreat

Mani, Peloponnes

Das Hotel: Wohnen im Luxuswachturm am südlichsten Ende Festlandeuropas – und im wildesten Teil Griechenlands. Hier tobt die Mythologie. Der Tempel des Poseidon soll hier gestanden haben, die Hades-Höhle gilt als Eingang zur Unterwelt. Es fühlt sich aber alles eher himmlisch an. Drei Zimmer nur, übereinander, wer allein sein will, bucht alle. Gekocht wird nur für Gäste. Ein rauer, entrückter Ort für Sonnenanbeter. Auf Wunsch mit Helikopterflug am Kap entlang. DZ ab 180 Euro. <http://tainaron-blue.com> **Die Route:** Athen ist 340 Kilometer entfernt, der nächste Flughafen Kalamata 125 Kilometer.



Le Manoir aux Quat'Saisons Oxfordshire

Das Hotel: Wie Gott in England, schwärmt ein Gast. Der Gourmettempel im Dorf Great Milton hält seit 1985 zwei Sterne, etwas für Gartenfans und Esser. 28 „Michelin“-Sternköche wurden hier ausgebildet, beim derzeitigen Küchenchef Raymond Blanc, in den Adelsstand erhoben, kann man kochen lernen, wenn man will. In den Cotswolds haben Kate Moss, Joanne Rowling, Hugh Grant und Damien Hirst ihre Häuser. In Highclere Castle wurde „Downton Abbey“ gedreht. Auch sonst ist die Gegend filmreif. DZ ab 680 Euro. www.belmond.com

Die Route: Oxford – Castle Combe – Highclere Castle; 2 Std. 20 Min., 190 km; nach London 77 km



„Downton Abbey“ lebt –
im Wohnzimmer der
englischen Upperclass

Monte Velho Equo Alentejo

Das Hotel: Nach dem Ausritt einen kühlen Vinho Verde auf der Terrasse. Sechs Designzimmer, oft ausgebucht – nicht nur für Reiter. Alentejo, einst Armenhaus des Landes, gilt heute als stille Seite Portugals, als Geheimtipp. Comporta, Badeort der High Society, Sintras Paläste, Kap da Roca, Europas westlichster Außenposten, und Lissabon sind nicht weit. DZ ab 180 Euro. www.montevelho.pt

Die Route: Arraiolos – Comporta – Lissabon – Estoril – Cabo da Roca – Sintra; 3 Std. 50 Min., 300 km



Vivood Guadalest bei Alicante

Das Hotel: Sterne betrachten, im Pool zwischen Bergen liegen. 25 Wohnwürfel aus Glas und Pinienholz hat Architekt Daniel Mayo im Hinterland der Costa Blanca verteilt, nur 23 Kilometer von der Bettenburg Benidorm entfernt. Das Ökoluxushotel liegt beim Adlernest von Alicante, Guadalest. Palmen wachsen hier, zu Dorf und Burg führt nur ein Felsentunnel. Spektakuläre Anfahrt. DZ ab 155 Euro. www.vivood.com

Die Route: Alicante – La Nucia – Polop – Guadalest – Fuentes del Algar; 1 Std. 30 Min., 80 km



Il Castelfalfi Toskana

Das Hotel: Am Abend färben sich die Hügel dunkelrot, es duftet nach Thymian. Trüffel essen, Wildschwein-Carpaccio, auf einem der schönsten Plätze Italiens golfen – lange galt Castelfalfi als Tuis Sorgenkind, doch der Konzern setzt weiter auf das verwaiste Dorf mit der Festung aus dem 11. Jahrhundert. Im März soll „Il Castelfalfi“ öffnen. DZ ab 158 Euro. Wer bleiben will, kauft ein Landhaus („I Bianci“, ab 3,2 Millionen Euro, Engel & Völkers). www.castelfalfi.com

Die Route: Montaione – San Gimignano – Siena – Lamole; 2 Std. 40 Min., 110 km



Kempinski Berchtesgadener Land

Das Hotel: Gut, dass an Hitlers Obersalzberg nun Kempinski das Sagen hat, die älteste Luxushotelkette Europas, gegründet von einem deutschjüdischen Weinhändler – die heute zu großen Teilen dem König von Thailand gehört.

Vom beheizten Pool auf 1000 Meter Höhe auf den Watzmann schauen, im Sternrestaurant „Le Ciel“ essen.

Superior DZ ab 240 Euro. www.kempinski.com

Die Route: Tegernsee – Murnau; 2 Std. 30 Min., 190 km

Manche Trends kommen immer wieder. Jeroen van Rooijen erklärt, warum. Diesmal: der Car Shoe

Ein Schuh zum Autofahren ist eigentlich eine gute Idee. Man



weiß ja, dass das Bedienen der Pedale oft die Absätze ruiniert. Tatsache ist aber, dass außer Rennfahrern kaum jemand zum Autofahren besondere Schuhe anzieht. Die Renaissance des Car Shoes hat daher auch weniger mit einer Rebellion gegen das selbstfahrende Auto zu tun, das diesen Schuhtyp obsolet machen würde, sondern mehr mit Mode, Hype und Hysterie. Gucci hat die Mokassins unlängst zurückgebracht – vom simplen Auto-Slipper bis zum dandyesken (allenfalls für Beifahrer geeigneten) Hausschuh mit Falschfellfutter.

Erfunden wurde der Car Shoe je nach Quelle 1963 oder 1978. Glaubt man der älteren Geschichte, erfand 1963 ein gewisser Gianni Mostile einen Mokassin mit Gumminoppen und bekam dafür ein Patent des italienischen Handelsministeriums. Mostile überzeugte einflussreiche Männer vom Nutzen der Schuhe: Fiat-Tycoon Giovanni „Gianni“ Agnelli und US-Präsident John F. Kennedy trugen beide Car Shoes. Die Prada-Gruppe, seit 2010 Alleineigentümerin der Marke Car Shoe, ist bemüht, diese Geschichte zu verbreiten. Vielleicht auch deshalb, weil ein anderer erfolgreicher Modeunternehmer aus Italien, Diego Della Valle, seit Jahren eine andere Version erzählt.

Und die geht so: Mitte der 70er Jahre fand Della Valle, damals etwa 25 und Junior eines Schuhherstellers in der Region Marche, auf einem Flohmarkt das alte Paar Schuhe eines Rennfahrers, das ihm zu einem Geistesblitz verhalf. Auf diesem Mokassin mit Gumminoppen (vielleicht ein Paar von Mostile?) sollte sein Welterfolg gründen. 1978 nannte er seine Marke JP Tod's, später verkürzt auf Tod's. Sein „Gommino“ wurde ein Bestseller. Spätestens als in den 90er Jahren Prinzessin Diana mit solchen Schuhen durch afrikanische Minenfelder stakste.

Vollgas
Slipper mit Fellfutter von Gucci und Modell mit Troddeln von Tod's (v. l. an Modells), atmungsaktiver Performance Schuh von Moreschi (o.) und Ledermodell mit Troddel von Car Shoe (u.)

Die Wahrheit liegt wahrscheinlich irgendwo in der Mitte beider Geschichten. Womöglich hängen sie sogar zusammen. Und wer der „Erfinder“ ist, spielt heute fast keine Rolle mehr, es geht darum, wer die Idee am besten vermarktet. Und da holt Car Shoe auf. Man trägt ihn am besten casual. Authentisch wirken Versionen aus Wildleder, doch gibt es heute auch solche aus grellem Lackkrokro, was mit Socken und Strümpfen allerdings höchst seltsam aussieht, man muss sie barfuß tragen. Die Hosen dazu sollten schmal und kurz sein und den Blick auf den Knöchel freigeben. Und ja, zu einem offenen Alfa-Romeo-Klassiker sind sie noch immer am coolsten.



Foto: Piero Istrice
Jeroen van Rooijen (46) schreibt seit über 20 Jahren über Stil, Lebensart und Kleidung – zumeist für die „Neue Zürcher Zeitung“. Er trägt als Nordeuropäer am liebsten recht solides Schuhwerk, findet aber den leichten Mokassin mit den Gumminoppen einen nahezu idealen Hausschuh.



IN VERBINDUNG. MIT DEM PANAMERA

WARUM AUCH EINE FERNBEZIEHUNG ERFÜLLEND SEIN KANN

Porsche Connect verbindet Sie mit Ihrem Panamera, selbst wenn Sie gar nicht am Steuer sitzen. Schon bevor die Fahrt losgeht, können Sie über Computer, Tablet oder Smartphone Adressen programmieren. Das Porsche Communication Management übernimmt die Daten ins bordeigene Navigationssystem. Der Panamera unterstützt mit Echtzeit-Verkehrsinformationen dabei, das Ziel stressfrei zu erreichen. Auch Kalendereinträge lassen sich an das Fahrzeug senden und abrufen. So behalten Sie unterwegs den Überblick.

Die Unterhaltung soll bei der Fahrt nicht zu kurz kommen. Stellen Sie mithilfe von Musikdiensten wie Napster oder Radio.net Ihr persönliches Musikprogramm zusammen – oder wählen Sie aus dem Internetradio den passenden Song für Ihren Trip im Panamera. Infotainment Services wie Wetter, Nachrichten, oder Event-Informationen halten Sie auf dem Laufenden.

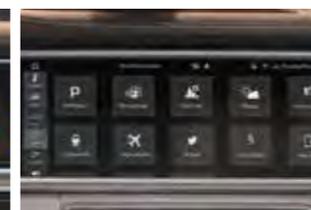
Zwischenstopp in einer fremden Stadt. Sie haben vergessen, wo Sie geparkt haben? Kein Pro-



PORSCHE Communication Management



iPhone-Apps



Infotainment Services



Sicherheit



Fahrzeugfinder

blem. Mithilfe der Connect App leitet Sie Ihr Smartphone oder Ihre Apple Watch zu Ihrem Auto. Wie viel Kraftstoff noch im Tank ist, können Sie ebenfalls über Ihr Smartphone kontrollieren – und Informationen wie Fahrzeit, zurückgelegte Strecke oder Verbrauch abrufen.

Porsche Connect dient auch der Sicherheit. Verlässt Ihr Panamera etwa einen bestimmten geografischen Bereich, erhalten Sie per App eine Mitteilung. Will jemand Ihr Auto entwenden, werden Sie ebenfalls informiert. Der Alarm wird an eine rund um die Uhr besetzte Zentrale gemeldet und das Fahrzeug geortet.

Bei einem Unfall sendet Ihr Panamera einen Notruf aus und übermittelt Ihren Standort. Bleiben Sie mit einer Panne liegen, wird die Porsche Assistance verständigt, damit Sie möglichst schnell wieder auf die Straße kommen. Denn dafür ist der Panamera schließlich gemacht.

Die Werte für Kraftstoffverbrauch und CO₂-Emissionen finden Sie auf Seite 21.

Abgefahren

One for the Road. Die feinsten, reiselustigsten und nützlichsten Gadgets für unterwegs.

Redaktion: Uschka Pittroff

Für den Luxus auf Rädern

1 Herrensonnenbrille „Composit 1.0“ in Panto-Form von Dior; 519 Euro. **2** Silberner Reisetrinkbecher zum Ausfalten von Hermès; 945 Euro. **3** „Roadster Shell Flat Cap“ aus Mikrofaser von Loro Piana; 240 Euro. **4** Autohandschuhe „Classic Driver Peccary“ von Roeckl; 159 Euro. **5** Reiseküche, die von Goyard für Alain Ducasse angefertigt wurde; Preis auf Anfrage. **6** Special Order: Maßgefertigte Golfbag von Goyard; Preis auf Anfrage. **7** Seidener Paisley-Schal von Saint Laurent; 584 Euro. **8** „James Hunt Monaco Lederjacke“ von Belstaff; 1695 Euro. **9** Maxi-Weekend-Bag von Emporio Armani; 1050 Euro. **10** Kofferklapperrad von Pinel & Pinel; Preis auf Anfrage. **11** Uhrenkoffer von Globe-Trotter; 1035 Euro. **12** Leica-Kamera „M 240“, exklusiv für www.mrporter.com gefertigt; 11 050 Euro. **13** Globus-Manschettknöpfe von Paul Smith; 115 Euro. **14** Picknickdecke von Fortnum & Mason; circa 70 Euro. **15** Travel-Kit mit Decke, Schuhhölfer, Augenmaske und Kaschmirsocken von Berluti; 980 Euro. **16** Reisetasche mit Rollen von Emporio Armani; 2000 Euro. **17** Klapptisch, der sich in Aktentaschengröße verwandelt, Christian Liaigre für Louis Vuitton; Preis auf Anfrage. **18** Ping-Pong-Set von Frescobol Carioca; 190 Euro. **19** Duftet nach Italien: „Neroli Portofino“, Eau de Parfum von Tom Ford; 190 Euro. **20** Handgearbeitetes Reise-Backgammon-Set von Geoffrey Parker; Preis auf Anfrage.



Auto- didakten

Oldtimer. Der Mechaniker bin ich: Einige Unternehmer restaurieren ihre alten Autos am liebsten selbst. Sie schaffen nicht alles allein. Aber versuchen kann man es ja erst mal.

Text: Michael O. R. Kröher
Fotos: Florian Generotzky, David Maupilé, Sven Döring

Regen. Nicht gut. Andreas Stadlbauer (49) ist kaum in seiner Werkstatt, da ledert er schon die Tropfen von seinem babyblauen (Originallack!) Alfa Spider ab. Auch das dünne Stoffverdeck, ebenfalls original, wird sofort mit einem Frotteetuch trockengerubbelt. Das Auto ist 48 Jahre alt. Und dass für den Erhalt von Autoklassikern „nichts wichtiger ist als Lack- und Oberflächenpflege“, muss er einem nicht erst sagen, das hatte man sich angesichts der Akribie schon fast gedacht.

Stadlbauer steht in seiner Halle im Hof eines Industriegebiets. Eine komplett eingerichtete Kfz-Werkstatt, die Regale an den Wänden voll mit Ersatzteilen. Über der Sitzzecke eine stilechte Pin-up-Figur aus den 50er Jahren und Erinnerungsfotos von Stadlbauers Formel-Renault-Rennen. Der Mann ist Unternehmer in Salzburg, er stellt – passender könnte es gar nicht sein – die Carrera-Bahnen her. Seine mittlerweile drei Oldtimer hält er weitgehend selbst instand. Er schraubt und schleift, montiert und poliert, reguliert, tüfelt und greift auch mal zur Flex, um verbackene, korrodierte Schellen und Muttern zu entfernen, etwa am Auspuff.

Im Sommer verbringt Stadlbauer an den Wochenenden mindestens einen halben Tag in der Werkstatt. Die teilt er



Rennfahrer Carrera-Inhaber Andreas Stadlbauer in seiner Profiwerkstatt mit dem alten Morgan Plus 8 seines Vaters

Lernkurve

sich mit einem anderen Unternehmer und Autoschrauber. Im Winter, „wenn's trüb ist“ (und das ist es in Salzburg ziemlich oft), kommt Stadlbauer aus der Halle praktisch gar nicht mehr raus. Nur zum Arbeiten, Essen, Schlafen und Rallyefahren. „Benzin im Blut“, sagt er. Rote und weiße Blutkörperchen hätten wir bei einem Carrera-Chef auch nicht erwartet.

Doch Andreas Stadlbauer ist nicht der einzige Wirtschaftsführer, der noch voller Leidenschaft unter die Bodenbleche seiner Oldtimer kriecht, stundenlang über die Ersatzteilkataloge einschlägiger Websites scrollt, Schraubenschlüssel, Gewindebohrer und Dichtungsringe nach Größe sortiert, und dem beim Motorölwechsel die handwarme, schwarze Brühe über die Finger rinnt. Die Spezies der Mechaniker unter den Topmanagern wächst. Einen Oldtimer zu besitzen ist schön. Einen selbst restauriert zu haben besser. Der Reiz am Instandhalten und Selbstschrauben: Problem erkennen (oder besser gar nicht erst entstehen lassen) und lösen. Wie im Büro, nur mit eigenen Händen. Und Spaß macht es schließlich auch noch.

Stadlbauer hatte noch keinen Führerschein, da hatten es ihm alte Autos schon angetan. In der Garage seines Vaters stand ein Jaguar E-Type, Baujahr '71, zwölf Zylinder, den er am liebsten sofort nach der Fahrprüfung gefahren hätte. Durfte er aber nicht, sein Vater rückte den Schlüssel nicht raus. Zunächst sollte der Sohn beweisen, dass er den E-Type auch wert ist. Zehn Jahre unfallfrei und alkoholfrei am Steuer.

Also legte sich der Junior einen Alfa 33 zu, den er erst mal zum Tuner brachte: tieferlegen und neue Kurbelwelle. Zum 30. Geburtstag bekam er dann den E-Type. Auflagen des Vaters erfüllt – trotz des Faibles für den Motorsport.

Stadlbauers Schrauberkarriere nahm ihren Lauf: Die Zwölfzylindermaschine und die Bremsanlage des kapriziösen E-Type überlässt er noch einer Fachwerkstatt. Um Pflege und Wartung kümmert er sich indes selbst. Regelmäßige Inspektionen von Fahrwerk, Kühlung und Lüftung, der Bedienelemente und der empfindlichen Elektrik – macht er alles allein. Er ersetzt, was verschlissen wurde, was verbraucht, stumpf oder brüchig geworden ist, Außenspiegel oder Gaszug, das Kofferraumschloss oder die Sicherung fürs Aufblendlicht. Zum Glück, sagt Stadlbauer, sind Ersatzteile einfach übers Internet bestellbar. Und wenn es doch mal Probleme gibt, hilft einer der Oldtimer-Restaurateure in der Nachbarschaft.

Aus solchen Aktionen ist eine Klassiker-Clique entstanden, die sich immer am ersten Sonntag eines Monats in der Werkstatt des Carrera-Chefs trifft. Fachsimpelei bei Whisky und Zigarren. Manchmal werden auch Teams für die nächste

Porsche-Papst Softwareunternehmer Joachim Eichhorn (hier mit seinem 928) pflegt seine fünf Porsche nach der IT-Methode Scrum

„An diese völlig übertechnisierte Primadonna traue ich mich nicht mal mit Spezialwerkzeug.“

Oldtimer-Rallye zusammengestellt. „Der gesellige Aspekt schöner alter Autos“ ist Stadlbauer inzwischen fast so wichtig wie der technische.

Die skurrilste, vielleicht auch schwierigste Aufgabe stellte sich Stadlbauer bei dem Morgan Plus 8, den er mittlerweile ebenfalls von seinem Vater übernehmen durfte. In der Garage war die Lüftung während des Winters unbemerkt ausgefallen. Im Frühjahr schlug ihm „ein würziger Pilzduft“ entgegen: Das Karosserierüst, dessen Alubleche auf Träger aus Eschenholz montiert sind, war komplett überwuchert.

Stadlbauer nahm den Morgan komplett auseinander: Alle Holzteile waren verrottet und mussten erneuert werden. Aus der Firmenzentrale im englischen Worcestershire reiste ein Mechaniker mit den Ersatzteilen an, schraubte Gerüst, Antriebsstrang und Fahrwerk vor Ort wieder zusammen und trimmte die Alubleche auf die exakte Passform. Stadlbauer montierte Kleinteile und Gummidichtungen. Und weil er schon mal dabei war, gab er anstelle des alten Armaturenbretts mit profanen Plastikwippen eines mit modernen,



(Fein)mechaniker Lange-Chef Wilhelm Schmid hat für die Zündkerzen seines Bristol selbst einen Stecker konstruiert

vernickelten Kippschaltern in Auftrag. Sein Verhältnis zu dem Auto sei seitdem „viel inniger“, sagt er.

Systematisch das Handwerk erlernt hat kaum einer der Gentleman-Schrauber. Ausnahme: Wilhelm Schmid (53). Der Geschäftsführer der Uhrenmanufaktur A. Lange & Söhne im sächsischen Glashütte hat einen Gesellenbrief als Kfz-Mechaniker. „Als Sohn eines Ford-Händlers lag das nach der mittleren Reife nahe“, sagt Schmid. Später hat er dann seinen BWL-Abschluss gemacht und eine internationale Karriere hingelegt, bis er schließlich bei der Feinmechanik gelandet ist.

Im ehemaligen Kutscherhaus seines Dresdener Anwesens hat er sich eine Werkstatt für einen Bristol Spider, Baujahr '57 (sehr selten) und für einen MG B, Baujahr '63 eingerichtet. Seine jüngste Erwerbung, ein Lancia Flaminia GT 3C, steht woanders. An die „wunderschöne, aber völlig übertechnisierte Primadonna“ traut er sich nicht mal mit seinem Spezialwerkzeug ran. Und Auto Nummer vier, ein Aston Martin DB Mark II 2/4, wartet seit fast einem Jahr beim britischen Hersteller auf eine Komplettrestaurierung der Alukarosserie. Ein Lieferwagen war ihm vergangenen Sommer ins Heck gefahren.

Schmid kümmert sich bei seinen Autos um „alles, was sich ohne Hebebühne oder Grube regulieren und reparieren lässt“. Einstellung der Vergaser und Ventile, lockere Benzingleitungen, lecke Kühlerschläuche, ausgeschlagene Fensterheberkurbeln. Für das Wechseln der Zündkerzen im verschachtelten Zylinderkopf des Bristol hat er eigens einen Kerzenstecker konstruiert und bauen lassen. Mit seinen zwei Kardangelen sieht das verchromte Teil aus wie ein chirurgisches Instrument.

Wie viel Zeit er mit dem Schrauben verbringt, hat Schmid nie ausgerechnet. Was er dagegen kalkuliert hat, sind die jährlichen Betriebs- und Unterhaltskosten, die er durch seinen Einsatz spart: die hat er auf unter 1000 Euro senken können – obwohl er mit dem MG mehrere Tausend Kilometer im Jahr zurücklegt, etwa beim täglichen Pendeln zwischen Dresden und Glashütte.



Die Verbindung zwischen Job und Schrauberei ist bei kaum einem so eng wie bei Joachim Eichhorn (67). Der Informatiker, der 1980 mit seiner Frau die Firma Dapro Software gegründet hat, managt seine Schrauberleidenschaft mit Scrum, einem Verfahren, das man aus dem IT-Projektmanagement kennt. Die Methode wendet er bei jeder größeren Reparatur an einem seiner fünf Porsche-Klassiker an: drei 928er, ein 968er und seit Neuestem ein im Rennen gefahrener 924er. Mit diesem geradezu professionellen Vorgehen ist Eichhorn so etwas wie der norddeutsche Papst für Porsches Transaxle-Technik geworden – also für jene Modelle aus den 70er bis 90er Jahren, bei denen die wassergekühlten Motoren vorn und das Getriebe an der Hinterachse eingebaut wurden.

Eichhorns Werkstatt ist in einer unscheinbaren Doppelgarage neben dem Wohnhaus und dem Unternehmenssitz in der Haselderfer Marsch nahe Hamburg. Mit der Hebebühne lassen sich die Autos so weit hochfahren, dass ein Restaurierer darunter im Sitzen arbeiten kann. Das Flachdach des Backsteinbaus wurde verstärkt, eine große Metallplatte hält die Verankerung für den Flaschenzug, mit dem Eichhorn die bis zu 250 Kilo schweren Achtzylinder aus den Motorräumen herausheben kann.

Für die Mitglieder der norddeutschen Porsche-Klubs veranstaltet Eichhorn sogar Reparatur- und Instandhaltungskurse an Transaxle-Modellen. „Ich gebe gern Hilfe zur Selbsthilfe.“ Beliebtestes Thema: Zahnriementausch. Zu den Teilnehmern gehören immer häufiger auch Firmeninhaber und Führungskräfte. Die Scrum-Methode, auf die Eichhorn schwört, hat jedoch noch keiner übernommen.

Jeder Boss macht halt sein eigenes Ding.



NICHT ENTWEDER - ODER. SONDERN PANAMERA

DYNAMISCH WIE IMMER. ABER JETZT NOCH BEQUEMER UND EFFIZIENTER. DIE NÄCHSTE GENERATION DER SPORTLIMOUSINE IST DA

Den Komfort einer Reiselimousine genießen und lange Strecken entspannt zurücklegen? Oder lieber in einem Sportwagen auf Kurvenjagd gehen und Fahrdynamik pur erleben? Früher mussten sich Autofahrer für das eine entscheiden oder das andere – bis Porsche vor sieben Jahren den Panamera auf den Markt brachte: einen leistungsstarken Sportwagen mit vier bequemen Sitzplätzen.

Jetzt fährt die zweite Generation des Panamera vor, der die Synthese aus Sportlichkeit und Komfort noch besser gelingt.

Die Porsche-typische Silhouette wurde nochmals geschärft, drei Zentimeter mehr Radstand, ein kürzerer Überhang vorn und ein längerer hinten, verstärken die optische Dynamik. Das Leuchtenband am Heck mit seinen dreidimensionalen Leuchten in LED-Technik mit 4-Punkt-Bremslichtern lässt den Bezug zu den Porsche-Baureihen 718, 911, 918 und Macan erkennen – bei Tag und Nacht. Vorn strahlen die LED-Hauptscheinwerfer mit 4-Punkt-Tagfahrlicht. Ein strahlender Auftritt.

Auch beim Interieur ist es Porsche gelungen, den Limousinenanspruch auf den Punkt zu bringen, ohne die Sportlichkeit zu vernachlässigen. Wer im Panamera Platz nimmt, bekommt das Beste aus beiden Autowelten – egal ob er vorn sitzt oder hin-

ten. Leder oder Bicolor-Ausstattungen, Holz, Aluminium oder Carbon bieten zahlreiche Individualisierungsmöglichkeiten für sportliche und komfortorientierte Fahrer.

In der ersten Reihe fällt die ansteigende Mittelkonsole mit edler Glasoberfläche ins Auge – und der weitgehende Verzicht auf klassische Bedienelemente. Funktionen wie Klimaautomatik oder Sitzheizung werden über berührungsempfindliche Tasten gesteuert. Auf Audioanlage, Fahrwerkseinstellungen und weitere Features können Fahrer und Beifahrer mittels eines hochauflösenden 12-Zoll-Touchdisplays mit personalisierbarem Startbildschirm in der Armaturentafel zugreifen. Eine intuitive und elegante Lösung.

Die im optionalen Sport Chrono Paket enthaltene Stoppuhr

auf der Armaturentafel und der Drehzahlmesser im Zentrum des Cockpits sind als klassisches Analoginstrument ausgeführt – ganz im Geist der Motorsporttradition von Porsche. Rechts und links vom Drehzahlmesser zeigen hochauflösende Displays weitere Instrumente, Karten und Informationen an.

Der Komfort kommt bei so viel Dynamik jedoch nicht zu kurz: Die Vordersitze im neuen Panamera sind elektrisch verstell- und beheizbar. Auf Wunsch (im Panamera Turbo serienmäßig) sind eine Sitzflächenlängenverstellung und eine 4-Wege-Lordosenstütze erhältlich. Die optionale Sitz-

belüftung sorgt selbst bei großer Hitze für angenehme Temperaturen. Wird die Massagefunktion bestellt, steigert dies noch einmal den Langstreckenkomfort.

Zweite Reihe heißt beim Panamera nicht zweite Klasse: Im geräumigen Fond finden große und kleine Passagiere zwei Einzelsitze vor, die sich auf Wunsch mit denselben Komfortextras ausstatten lassen wie die Vordersitze. Wer es gern dynamischer hat, kann seinen Panamera (vorn wie hinten) mit adaptiven Sportsitzen ordern, die noch mehr Seitenhalt in Kurven bieten.

Wurde als Extra die 4-Zonen-Klimaautomatik gewählt, steht den Fondpassagieren ein zusätzliches Touchdisplay zur Verfügung. Das optionale Porsche Rear Seat Entertainment lässt lange Fahrten zu Kurzstrecken zusammenschurren: Über zwei Bildschirme lassen sich Filme, Musik und Spiele nutzen. Die Frage „Wann sind wir endlich da?“ gehört der Vergangenheit an.

Für den passenden Sound stehen zwei Anlagen zur Wahl: Das (im Panamera Turbo serienmäßige) Bose-System mit einer Gesamtleistung von 710 Watt und das Burmester High-End 3D-Surround-Soundsystem mit 1455 Watt Gesamtleistung, das den Klang inszeniert wie in einer Konzerthalle.



Vier Modelle stehen bei der neuen Sportlimousine von Porsche zur Auswahl: der Panamera 4S mit neuem 2,9-Liter-V6-Motor und 324 kW (440 PS), der Panamera 4S Diesel mit 4,0-Liter-V8-Motor und 310 kW (422 PS), der Panamera Turbo mit 4,0-Liter-V8-Motor und 404 kW (550 PS) und – als weiteres Highlight – der Panamera 4 E-Hybrid mit einer Systemleistung von 340 kW (462 PS).

Die Benzin-Biturbo-Aggregate sind noch leichter und effizienter als ihre Vorgänger. Im V8-Motor des Panamera Turbo kommt eine adaptive Zylindersteuerung zum Einsatz: Wird wenig Leistung angefordert, sorgen nur vier Zylinder für Vortrieb. Beim Beschleunigen oder bei hohen Geschwindigkeiten schalten sich die restlichen Zylinder zu. Im Panamera 4S Diesel liefert die variable Turbinengeometrie des Laders schnelles Ansprechverhalten und hohe Leistung über den gesamten Drehzahlbereich. Für mehr Kilometer pro Liter

Kraftstoff sorgen die Bordnetzrekuperation, das Thermomanagement, Auto Start/Stop mit Segelfunktion und aktive Kühlluftklappen. Am Steuer des Panamera 4 E-Hybrid wählen Porschepiloten zwischen sechs Fahrmodi – von rein elektrisch bis sportlich mit maximaler Leistung.

Eins ist bei allen Panamera-Modellen klar: Spaß und Sparsamkeit müssen kein Widerspruch sein.

Panamera Modelle • Kraftstoffverbrauch (in l/100 km): innerorts 12,9–7,9 / außerorts 7,3–5,8 / kombiniert 9,4–6,7; CO₂-Emissionen kombiniert 214–176 g/km
Panamera 4 E-Hybrid • Kraftstoffverbrauch (in l/100 km): kombiniert 2,5; CO₂-Emissionen kombiniert 56 g/km; Stromverbrauch 15,9 kWh/100 km



Digital- und Analoginstrumente



Rear Seat Entertainment



Cockpit mit Touchdisplays



LED-Scheinwerfer



Stoppuhr im Sport Chrono Paket



Einzelsitze auf allen Plätzen



Nicht ohne meine ...

Lieblingsdinge. Es gibt Sachen, die nimmt man in die Hand und weiß: Ich habe frei. Elf Business-Promis erzählen, auf was sie nicht verzichten können.

Redaktion: Eva Buchhorn, Gisela Maria Freisinger, Uschka Pittroff

... Gartenschere

„Wäre es nicht doch zu seltsam, hätte ich meine Gartenschere von Kunde wohl immer dabei. Schließlich gibt es immer irgendwo eine Blüte, die ich fachgerecht abschneiden und mitnehmen möchte.“

Mein Lieblingsschneidewerkzeug mit den herrlich präzisen Klingen darf geölt in einem speckigen Lederetui in der Küchenschublade wohnen. Ihre Schwestern, unzählige Vasen, warten in Schränken darauf, dass wir losziehen. Ihre Brüder, die Amboss-Scheren für dickeres Holz, vergammeln ungepflegt im Keller, bis der Herbst kommt.“

Karen Heumann (51) – Vorstandssprecherin der Werbeagentur Thjnk



... Pilotenjacke

„Die Jacke entstammt aus Zeiten des Barron Hilton Cups, wo wir als Unternehmen das Segelfliegen unterstützt haben. Die Veranstaltung gibt es zwar nicht mehr, aber das Segelfliegen unterstützen wir bei Airbus noch immer – mit dem Perlan-2-Projekt. Da versucht ein tollkühnes Team von Testpiloten dieses Jahr, in Argentinien auf rund 90 000 Fuß zu steigen und einen Weltrekord aufzustellen. Von diesem Projekt versprechen wir uns viele Erkenntnisse, auch und gerade im Hinblick auf die Zukunft des grünen Fliegens.“

Thomas Enders (57) – Vorstandschef der Airbus Group



... Mahagoni-Rennkajak

„Mehr als 30 Mahagoni-Rennkajaks habe ich inzwischen gerettet, oft aus der letzten Ecke dunkler Bootshallen irgendwelcher Kanuvereine in der Provinz, wo sie unbeachtet herumlagen. Ich liebe die Eleganz dieser alten Boote. Ein erfahrener Tischler und Bootsbauer restauriert sie für mich. Dann hänge ich sie in meiner Firma unter die Decke. Ich besitze mittlerweile jedes Modell der Flachbahn-Rennkajaks, die bei den Olympischen Spielen 1972 zum Einsatz kamen. So oft wie möglich setze ich mich in eines der Boote und paddle, am liebsten eine Stunde pro Tag. Auf dem Foto halte ich ein Lancer-Boot des dänischen Herstellers Struer – mein Favorit. Mit dem Sammeln aufhören? Niemals. Ich habe endlos Platz.“

Jochen Schweizer (59) – Unternehmer, Extremsportler, Motivationsredner



... Laufschuhe*

Wann und warum haben Sie sich in diese Schuhe verguckt?
 „Seit es diese Art gibt (seit etwa fünf Jahren), finde ich sie unglaublich stylish.“

Warum die und keine anderen?

„Sind für mich immer noch die Schönsten.“

Wenn Sie sie schon nicht mit ins Bett nehmen, zu welchen anderen Anlässen tragen Sie sie dann?

„Immer zu Jeans, und das ist dann auch fast immer.“

Gehen Sneakers auch zum Galaauftritt?

„Auf gar keinen Fall, solche ‚Trail-Sneaker‘ brauchen einen lässigen, nicht formellen Look.“

Wie viele haben Sie davon?

„Etwa 20 derselben Art, in leichten Style- und Farbabweichungen. Neuerscheinungen kaufe ich immer sofort dazu.“

Bruno Sälzer (59) – Chef und Mitinhaber der Bekleidungsmarke Bench

*Salomon Speedcross Pro



... Familienschmuck

„Ich bin ein farbenfroher Mensch. Ich verkaufe Blumen, und ich liebe farbenprächtige Kleider. Ein perfekter Kontrapunkt dazu, den ich buchstäblich jeden Tag trage und von dem ich mich niemals trennen würde, sind meine goldenen Armreifen und Ringe. Sie bringen Eleganz und Klassik in meine farbige Welt. Ganz besonders hänge ich an diesen Schmuckstücken, weil sie aus meiner Familie stammen: Ich habe sie von meinen Eltern und Schwiegereltern am Tag der kirchlichen Trauung erhalten.“

Franziska von Hardenberg (32) – Gründerin von Bloomy Days in Berlin



... Tauchausrüstung

„Wer je getaucht ist, weiß: Egal mit welchen Problemen du abtauchst, wenn du wieder hochkommst, sind sie weg. Ich habe im Laufe der Jahre bestimmt 500 Leuten das Tauchen beigebracht und nie in glücklichere Gesichter geschaut. Unter Wasser ist auch der CEO Gleicher unter Gleichen. In Schwerelosigkeit aufzugehen ist ein Traum von uns allen und mal Fisch, mal Astronaut zu sein einfach nur – großartig!“

Gregor Gebhardt (45) – Gründer und CEO Friendsfactory, Tauchlehrer

(Fünf Jahre im Robinson Club)



... Heckflosse

„Seit zwölf Jahren fahre ich meinen Mercedes 190 C, Baujahr 1962 – eine der letzten Heckflossen, die gebaut wurden.“
 Wie ist der Wagen in Ihren Besitz gekommen? „Er ist ein Geschenk von meinem Freund und Kollegen, dem Nomos-Gründer Roland Schwertner.“ Und wie fährt es sich in einem solchen Schlitten? „Wo immer ich mit meinem fahrenden Wohnzimmer auftauche, lächeln die Leute. Auch meine drei Kinder lieben es, auf der Sofarückbank über die Landstraßen des Erzgebirges zu schaukeln, über

die Grenze fahren wir manchmal ins nahe Tschechien, um Buchteln zu essen, oder nach Dresden runter. Und für mich als Chef einer Marke, die für bestes Handwerk und ebensolches Design steht, passt es auch sonst: formbewusst und ein wenig augenzwinkernd. Nicht so gut fühle ich mich beim Gedanken an den CO₂-Ausstoß meiner Heckflosse – hier ist demnächst wohl mal ein Umbau fällig.“
 Mal was Verrücktes erlebt? „Einmal hat mich ein wildfremder Mann mitten auf der Kreuzung angehalten, um mir seine Ersatzteilsammlung anzubieten. Die lagert nun in meiner Garage, unangetastet.“
 Würden Sie ihn je verkaufen? „Wieso sollte ich? Ich käme gar nicht auf den Gedanken.“

Uwe Ahrendt (47) – Mitgesellschafter von Nomos Glashütte



... Fender

„Meine Gitarre ist der Schlüssel zu einer anderen Welt. Ich spiele, seit ich 19 bin. Rock. Aber immer nur halbe Songs, dann wird mir langweilig. Wenn ich jemals ein Album mache, dann nur mit Eineinhalb-Minuten-Stücken.“

Floris van Bommel (41) – Kreativchef der gleichnamigen Schuhmanufaktur



... Lippenstift



„Mein Lieblingsstück ist ohne Zweifel mein Lippenstift! Ohne fühle ich mich nicht komplett. Seit dem Abi gehe ich nicht ohne Lippenstift aus dem Haus. Es ist immer die gleiche Farbe: Rouge Dior 813 5th avenue. Meine Freundinnen bewundern mich dafür, dass ich das Nachziehen beherrsche, ohne in den Spiegel zu schauen. Wenn ich auf Reisen bin und meinen Lippenstift vergessen habe, gibt es Gott sei Dank den Duty-free-Shop am Flughafen!“

Tina Müller (48) – Marketingvorstand Opel

... Traktor

„Mein MAN-Traktor von 1962 ist Kult, genauso wie mein Traktor von Porsche, ebenfalls ein Modell aus den 60er Jahren. Die beiden stehen auf meinem Bauernhof im Allgäu und müssen höchstens mal zum Schneeräumen ran. Für schwere Arbeiten nutze ich einen nagelneuen Deutz-Traktor. Ich liebe Treckerfahren. So eine Maschine verleiht auf dem Land eine gewisse Souveränität, man kommt einfach überall durch. Wenn wir Freunde einladen, sitzen wir oft um ein Lagerfeuer aus Holz, das ich selbst aus dem Wald geholt und gehackt habe. Der pure Naturgenuss.“

Jürgen Geißinger (57) – Mitinhaber und CEO des Windanlagenbauers Senvion



... Kickboxhandschuhe

„Ein- bis zweimal die Woche versuche ich, in einer nahe gelegenen Kampfsport-schule zum professionellen Muay-Thai-Training zu gehen. Kickboxen erfordert hohe Konzentration, Reaktions-schnelligkeit, Beweglichkeit und eine gute Kondition. Dinge, die in meinem Alltag ebenfalls sehr wichtig sind. Außerdem spüre ich seitdem Muskelpartien, die ich vorher gar nicht kannte.“

Matthias Mey (43) – Geschäftsführer des Wäscheherstellers Mey

Fotos: Andreas Chudowski/Wirtschaftswoche, Felix Krüger, Hans-Bernhard Huber/Laif, Dieter Mayr, Patrick Wüstner (2), Thomas Rabsch, Christian Burkert/Laif, R.Stoetzel/Babiradpicture - ABP, Dirk Bruniecki

Roomers, Baden-Baden

Text: Viola Keeve

Dunkle Tannen waren gestern: Ein neues Designhotel spielt auf der Dachterrasse Mykonos und setzt auf einen Szenegastronomen aus Berlin.

Schon ganz gemütlich, diese mondäne Verschlafenheit, dieser Hang zum Gestern. „Brenners Park-Hotel“, Kurpark, Festspielhaus, Casino, Rennbahn, die Sammlung Frieder Burda für moderne Kunst, entworfen vom New Yorker Stararchitekten Richard Meier, Friedrichsbad und Caracalla Therme: In diesen Bahnen bewegt man sich. Die Stadt an der Oos, für Franzosen die französischste der Republik, für Russen die russischste, hat acht Golfplätze, die höchste Millio-närsdichte Deutschlands. Nur die Coolness kam abhanden.

Das soll Marriotts neues Designhotel ändern. Ein „Roomers“ haben die in Frankfurt groß gewordenen Szenegänger Micky Rosen und Alex Urseanu schon in der Banker-City entwickelt, bald folgt München und in Berlin das „Hotel Provocateur“ in Kudamm-Nähe. Für den Schwarzwald haben sie sich Mailands Architekten und Designer Piero Lissoni geholt. Die 130 Zimmer und Suiten liegen gegenüber vom Festspielhaus, es gibt einen Outdoorpool mit Sonnendeck, im fünften Stock eine Dachterrasse von mediterraner Leichtigkeit. Bei der Küche: keine Experimente. Wie im „Moriki“ („mori“ steht für Wald, „ki“ für die Lebensenergie) in den Deutsche-Bank-Türmen am Main serviert der Berliner Kultküchenchef Duc Ngo (42) auch an der Oos Garnelen mit Wasabi, Sushi-Pizza (Tortilla, Thunfisch, Chili, Yuzu-Trüffel-Mayonnaise) und „Mr. Duc’s my best friends roll“ (Tempura, Lachs, Miso-Soße).

Damit ist er in Berlin ganz erfolgreich. Er macht einen Laden nach dem anderen auf, betreibt das „Kuchi“ in der Kantstraße, die Nudelküche „Cocolo Ramen“, in die es selbst Sterneköche wie Daniel Achilles vom „Reinstoff“ zieht, und gerade hat er das „Ryotei 893“ und „Madame Ngo“ eröffnet, ebenfalls beide in der Kantstraße, die mittlerweile Kanton-Straße genannt wird wegen der Dichte der Asia-Restaurants. „Ich schätze Fusionsküche“, sagt Ngo. „Ich bin ja selbst Fusion.“ Als Kind ist er 1979 aus Hanoi mit der Mutter nach Deutschland geflohen, hat in Charlottenburg Abitur gemacht, in Moskau und New York gearbeitet. Aber Speisekarten nur auf Englisch? Ob Baden-Baden so viel Frische verträgt? **Roomers, DZ ab 210 Euro, www.roomers.eu**



Fusionsküche vom Fusionsmann

Duc Ngo kam als Flüchtlingskind nach Deutschland und schaffte es zum Erfolgsgastronomen. Er serviert, was er mag: Gerichte aus Peru, Nudelsuppen – und natürlich Sushi.

Blue Boys

Mode paradox: Jeans werden salonfähig – und Anzüge freizeittauglich. Und alles glänzt. Der Winter kann kommen.

Italia Independent
Sonnenbrille, 327 Euro;
www.italiaindependent.com



Ermenegildo Zegna
Mantel, 1890 Euro;
www.zegna.com



Von links:
Calvin Klein
Shirt, 810 Euro;
Jeans, 430 Euro;
Schuhe, 725 Euro;
www.calvinklein.com

Prada
Jacke, Preis auf Anfrage;
Hose, 490 Euro; Hut
(ohne Kopfband), 290 Euro;
www.prada.com

Fendi
Cape, 8900 Euro;
Hose, 400 Euro;
Schuhe, 980 Euro;
www.fendi.com

Louis Vuitton
Shirt, circa 650 Euro;
Jeans, circa 1700
Euro; www.
louisvuitton.
com

Text: Bianca Lang

Alle machen Blau. Zegna, eigentlich eher bekannt für feinste Anzüge, zeigt in diesem Herbst eine Kollektion aus Jeans (wenn auch, sie können es eben nicht lassen, gemischt mit Trofeo-Wolle), darunter ein dreiteiliger Anzug. „Ein Statement zeitgemäßer Eleganz, unangestrebter Coolness, der den Stil des modernen Mannes neu definiert“, heißt es dazu. Von einem „Hybrid“ ist die Rede, der „lässig und formell“ sei.

Kim Jones, Männermodedesigner bei Louis Vuitton, geht noch weiter; er hält Denim für den „Schlüssel zu jeder Garderobe“. Jones sammelt seit seinem 16. Lebensjahr alte japanische Jeans. Seine eigene Denimlinie soll dem „zeitgemäßen Kleidungsstil“ entsprechen. Jeans ab 390 Euro in drei Schnitten und Waschungen (weiß, indigo, grau) mit handgesticktem Monogramm-Logo. Dazu eine fünfteilige limitierte Heritage Collection, inspiriert von alten Gepäckstücken des Hauses und mit rosegoldenen Nieten oder Krokodilleder-Applikationen veredelt – stonewashed und handbespritzt mit Goldschimmer. Für 1700 Euro.

Und selbst Karl Lagerfeld – prinzipiell kein Freund des Casual Dresscodes – zeigt Jeanslooks in der Haute Couture bei Chanel: „Du kannst der schickste Mensch der Welt sein in einem T-Shirt und einer Jeans.“ Ganz neue Töne.

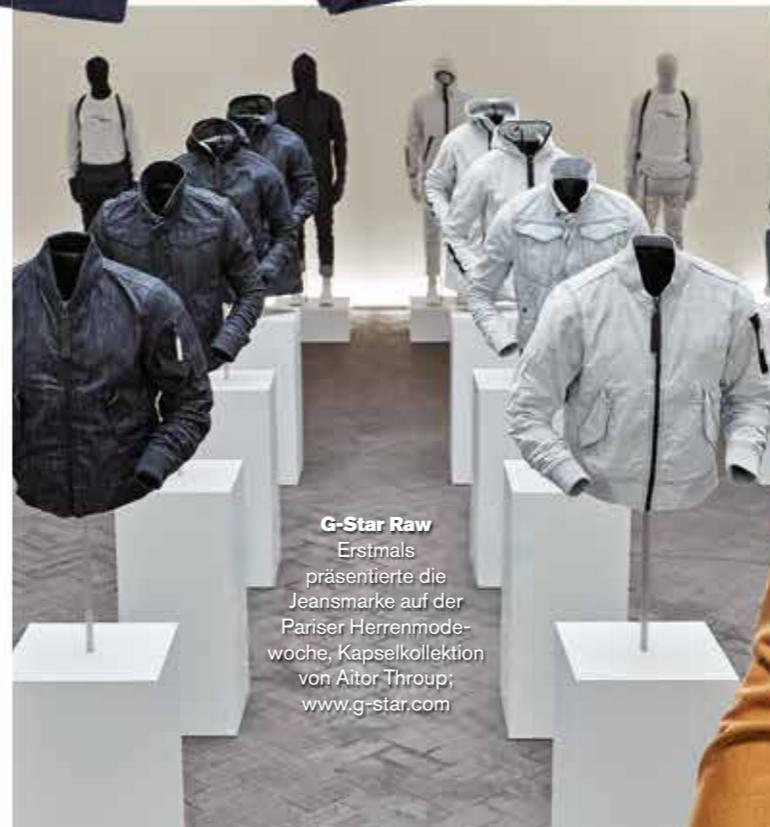
Jeans wird schick. Seit Jahren holen Designer Denim von der Straße auf den Laufsteg, zuerst nur für die Frauen, die ja mit allem immer etwas eher dran sind, nun auch für die Herren. Keine Männerkollektion von Armani über Fendi bis Prada mehr ohne edle Denimlooks. Jeans ist in der formellen Garderobe angekommen.

Kein anderer Stoff hat eine derart steile Karriere hingelegt. Von der Arbeiterkluft zur Universal- ja, sogar Abendkleidung. Der Luxusonlinehändler matchesfashion.com führt mittlerweile 51 Marken in seinem Denimstudio, nur zwölf davon sind klassische Jeanslabels.

Die Casualisierung der Mode ist längst kein Trend mehr, sondern eine Bewegung. Das Schweizer Luxuslabel Bally propagiert Turnschuhe zum Smoking, Bottega Veneta interpretiert Arbeiterkleidung neu, alles wird lässig. Selbst Anzüge: Sämtliche Modemacher setzen mittlerweile auf elastische, reisefreundliche Modelle. Und stellen das gern zur Schau: Paul Smith präsentierte seinen „Travel Suit“ an Models auf BMX-Rädern und seinen „Travel Coat“ an Akrobaten (siehe Seite 30). Tommy Hilfiger demonstriert die Strapazierbarkeit seiner „THFLEX“-Linie an Tennisprofi Rafael Nadal, Monocle bringt eine „Voyage“-Linie heraus, Digel eine namens „Move“.

Wer doch mal Eleganz will und weniger Lässigkeit, wird ebenfalls fündig. Es gibt Samt, Pailletten und glänzende Stoffe. Damit können Männer „glamourös sein, und trotzdem nicht overdressed“, sagt Pal-Zileri-Designer Mauro Ravizza Krieger. Genau das Richtige für die blaue Stunde.

Tommy Hilfiger
Rucksack, 89,90 Euro;
www.tommy.com



G-Star Raw
Erstmals
präsentierte die
Jeansmarke auf der
Pariser Herrenmode-
woche, Kapselkollektion
von Aitor Throup;
www.g-star.com

Ein Anzug für alles

Egal wie strapaziös eine Reise wird, der Modeklassiker ist neuerdings flexibel und kann viel Stress vertragen.



Tommy Hilfiger
 Shirt, 89,90 Euro; Krawatte, 49,90 Euro; Loafer, 149,90 Euro; Anzug, 449,90 Euro; www.tommy.com



Paul Smith Move Suit, ab 920 Euro; www.paulsmith.co.uk



Monocle
 Jacke, circa 470 Euro; Shirt, circa 170 Euro; Hose, circa 230 Euro; www.monocle.com



Piquadro
 Rollkoffer, 310 Euro; www.piquadro.com



Digel Anzug, 299,95 Euro; Shirt, 44,95 Euro; Gürtel, 59,95 Euro; www.digel-shop.com

Glitzer-Kerle

Pullover aus Lurex, Jacken mit Pailletten, Samt oder Seide – die Männermode glänzt wie nie.



Tiffany
 Armreif, 580 Euro; www.tiffany.de



Eins Berlin
 Ring, 249 Euro; www.einsberlin.com



Burberry
 Jacke, 3395 Euro; Jeans, 395 Euro; www.burberry.com



Calvin Klein
 Parka, Preis auf Anfrage; Shirt, 130 Euro; Hose, 430 Euro; Schuhe, 725 Euro; www.calvinklein.com

Fendi
 Jacke, 1490 Euro; Shirt, 590 Euro; Hose, 540 Euro; Schuhe, 750 Euro; www.fendi.com



Bally
 Jacke, 1495 Euro; Jumper, 475 Euro; Hose, 650 Euro; Schuhe, 450 Euro; www.bally.com

Emporio Armani
 Skijacke, 1050 Euro; Skihose, 840 Euro; Helm, 370 Euro; Handschuhe, 250 Euro; Skier, 3400 Euro; www.armani.com



Pal Zileri
 Anzug, 1705 Euro; Shirt, 367 Euro; Pullover, 546 Euro; Gürtel, 143 Euro; www.palzileri.com



Versace Trenchcoat, circa 1390 Euro; Blazer, circa 2100 Euro; Pullover, circa 660 Euro; Hose, circa 930 Euro; www.versace.com

Helden für einen Tag

Kurzabenteuer. Vom Allgäu bis nach Spiekeroog können Männer ihre wilden Seiten ausleben.

Text: Bianca Lang

1 Einmal Vollgas geben. Aus sich und seinem Wagen alles rausholen. Sein Fahrvermögen trainieren. Mitten im Teutoburger Wald gibt es seit 2013 die privat finanzierte Rennstrecke Bilster Berg, entworfen von Formel-1-Architekt Hermann Tilke. 4,2 Kilometer, 19 Kurven, 26 Prozent Gefälle und bis zu 20 Prozent Steigung. Dazu ein Offroadparcours für Geländewagen mit Steilhängen und Wassergraben. Miteigentümer der Strecken ist Marcus Graf von Oeynhausen-Sierstorf, der zum Runterschalten auch das Viersterne-Superior-Wellness-Hotel „Gräflicher Park Grand Resort“ im Kurort Bad Driburg betreibt. Preise auf Anfrage. *Infos: www.bilster-berg.de*

2 SUV war gestern. Heute heißt es: SUP. Stand Up Paddling, zu Deutsch Stehpaddeln. Vom Kind bis zum Senior kann es jeder, zumindest im sogenannten Zahmwasser. Wer die Gefahr liebt, kann in Bayern wilde Gewässer abfahren. Die Technik muss man allerdings draufhaben, richtig geschützt sein, Flüsse lesen und auf dem Brett traversieren können ebenfalls. Ansonsten gibt es Wildwasserkurse, Camps und Touren für alle Level ab 50 Euro. *Infos: www.bavarianwaters.de*



5



2



4



6

Walk on the wild Side

- 1** Hobbyrennfahrer auf der Rennstrecke Bilster Berg
- 2** Stand Up Paddling im Wildwasser
- 3** Hundeschlittenrennen bei Fulda
- 4** Historischer Schwertkampf: Fechten wie im Mittelalter
- 5** Kristall-Canyoning
- 6** Seekajak auf der Ostsee

Fotos: F1Online, Arvidas Saladauskas/Zoonar.com, fotobyklotzi, Thomas Schorn



1



3

3 Zurück zur Natur. Die Ursprünglichkeit und Einfachheit genießen, das Schnaufen der sibirischen Huskys und Grönlandhunde, die das Gespann ziehen. Von der begleiteten Schnuppertour über 15 Kilometer bis zum Dreitagesausflug mit insgesamt 130 Kilometern Länge – jede Variante des Hundeschlittenfahrens ist möglich. Mushing Tours nennt sich das Ganze, nach den Mushern, den Hundeschlittenführern. Ein Musher-Diplom kann man bei diesem Wintererlebnis nahe Fulda ebenfalls erwerben. Ab 149 Euro pro Person. *Infos: www.joergmeissmer.de*

4 Wer mal richtig den Haudegen rauslassen will – natürlich mit Niveau – der tobt sich beim historischen Schwertkampf aus, angeboten von Erlebnis-könig Jochen Schweizer an sechs Orten in Deutschland: eine zweitägige Zeitreise ins Mittelalter mit Einführung in die europäische Fechtkunst des 14. bis 16. Jahrhunderts und Lektionen im Langschwertkampf samt dazugehöriger Grundhiebe und Paraden. Die Mochtegeritter kämpfen bei diesem Kurs allerdings zum Beispiel mit Holzschwertern. Kosten: 150 Euro. *Infos: www.jochen-schweizer.de*

5 Cooler gehts kaum. Canyoning ohne Wasser. Darauf kann wieder nur der Ex-Stuntman Jochen Schweizer kommen. Im Allgäu bei Sonthofen bietet er im Winter diesen besonderen Kletterkick an. Wenn die Wildbäche und Wasserfälle gefroren sind, seilen sich die Kursteilnehmer an den spiegelglatten Eisformationen ab, suchen Halt bei diesem Kälteabenteuer. Dreistundentour mit Führer und Ausrüstung rund 70 Euro. *Infos: www.jochen-schweizer.de*

6 Um das Meer zu bezwingen, braucht es manchmal nur ein Seekajak, das auch unter schwierigen Bedingungen leicht zu paddeln ist. Am Rande der Mecklenburger Bucht startet das Seekajakzentrum Rosenhagen seine Touren entlang der Steilküsten oder Richtung Travemünde. Fortgeschrittene können einen Viertagestrip zu den Ostfriesischen Inseln machen. 30 Kilometer am Tag. Da ist man besser fit – und gefasst auf stürmische Momente. Kosten 275 Euro, plus 75 für ein Leihboot. *Infos: www.nanuk.de*

Tim Raue

Der Berliner Sternekoch ist ein Weinfreak, der sich sogar Gläser ins Hotel schicken lässt. Zur teuersten Flasche seines Lebens wurde er zum Glück eingeladen.



Mein größter Luxus ist Wein. Bei meiner ersten Küchenstelle lernte ich einen Gast kennen, der jeden Samstag Weinproben veranstaltete. Ich habe für ihn gekocht, und durfte mich dafür über Jahre mit durch die Weinswelt trinken. Dabei merkte ich schnell, dass mich alte Weine aus den 30er, 40er oder 50er Jahren am meisten begeistern. Vielleicht auch deshalb, weil sie mir das Gefühl geben, dass ich mir Vergangenheit ertrinken kann, denn ich selbst habe keine richtigen Wurzeln. Wenn Weine ein gewisses Alter haben, kann ich sie besser schätzen. Junge Weine interessieren mich nicht so, bis auf wenige Ausnahmen, etwa die Rotweine von Sine Qua Non, das Gut eines Österreichers in Kalifornien. Wenn ich seine Weine trinke, habe ich das Gefühl, sie tanzen Tango mit mir. Sie sind einzigartig in ihrer Dichte und Süße. Einer meiner Lieblingschâteaux ist d'Yquem. 200 Flaschen des Süßweins habe ich schon getrunken, aus allen Jahrzehnten, jede der totale Wahnsinn. Die größte war eine von 1811 für 140 000 Euro – zu der ich eingeladen wurde. Es gibt ja zum Glück noch andere Freaks.

Wenn ich Wein trinke, komme ich zur Ruhe, verliere mich in der Zeit, reife Aromen haben für mich etwas Meditatives. Ich gebe sehr viel Geld für Wein aus, kaufe bei Steinfels in der Schweiz, in Berlin bei La Vinothèque du Sommelier oder bei Champa Vins Français in Stolberg bei Aachen. Leider trinke ich den Wein meist direkt mit Freunden weg. Wir treffen uns bei

„Bei manchen Weinen habe ich das Gefühl, sie tanzen Tango mit mir.“

„Good Friends“, einem chinesischen Restaurant in Berlin, mein zweites Zuhause. Ich koche nämlich nicht für mich, höchstens mal für meine Jack-Russell-Hündin. Über die Jahre habe ich viele meiner Weingläser zu „Good Friends“ geschleppt, denn ich trinke nur aus Zwiesel Kristall. Mein großer Tick. Früher bin ich sogar mit einem Koffer voller Gläser gereist, heute lasse ich sie mir ins Hotel schicken, gerade nach Frankreich, weil sie dort in den tollsten Restaurants oft erbärmlichste Gläser anbieten.

Einmal im Jahr fahre ich mit Freunden nach San Sebastián ins Restaurant „Rekondo“, das hat eine Weinkarte mit mehreren Tausend Positionen, man bekommt grandiose Flaschen für vernünftiges Geld. Da trinken wir uns dann durch den Keller. Einen sehr schönen Rausch hatte ich mal, als wir den zweiten Stern bekommen haben, mit einem Clos du Mesnil von Krug, meinem Lieblingschampagner. Unverwechselbares Aroma, zeitlose Brillanz – die wünsche ich mir auch für meine Arbeit.

ADRESSEN

Weingeschäfte: Champa Vins Français, www.champa.de; La Vinothèque du Sommelier, www.vinotheque.de; Steinfels, www.steinfelsweine.ch

Restaurants: „Rekondo“, San Sebastián, www.rekondo.com; „Good Friends“, www.good-friends-berlin.de

Weingüter: Château d'Yquem, yquem.fr; Krug Champagner, www.krug.com; Sine Qua Non, www.sinequanon.com

Gläser: Zwiesel Kristallglas, shop.zwiesel-kristallglas.com



Mehr unter www.porsche.de oder Tel. 0800 3560 - 911, Fax - 912 (gebührenfrei aus dem deutschen Festnetz).

Die Faszination Sportwagen – jetzt auch schon vor dem Einsteigen.

Porsche Connect.

Unterwegs ins Büro oder während der Freizeit in den schönsten Kurven: Porsche Connect bringt Sie nach vorn. Mit intelligenten Diensten und Apps, wie den Echtzeit-Verkehrsinformationen nutzen Sie die Zeit während der Fahrt effizienter. Für mehr Fahrspaß, zum Beispiel. Setzen Sie alles in Bewegung: www.porsche.de/Connect



PORSCHE

Poblenou – Barcelona



Porsche empfiehlt **Mobil 1** und **MICHELIN**

**Ideen alleine verändern nichts.
Sondern der Mut, sie umzusetzen.**

Der neue Panamera.

Mut zur Tat: mit reinrassiger Sportwagenperformance dank Biturbo-Motoren mit bis zu 404 kW (550 PS). Dabei außergewöhnlicher Komfort dank adaptiver Luftfederung, Hinterachslenkung – und innovativen Assistenzsystemen wie Porsche InnoDrive.

Bereit? www.porsche.de/Panamera



PORSCHE